

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 2 (1922)
Heft: 2

Artikel: Zur Belagerung von Konstanz im Jahre 1633
Autor: Gallati, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belagerung von Konstanz im Jahre 1633.

Von Frieda Gallati.

Im Staatsarchiv zu Wien befinden sich in der Abteilung «Reichskanzlei, Kriegsakten» unter dem Titel «Nördlinger Aktenbeute» acht Faszikel, welche die am 27. August 1634 von den kaiserlichen Truppen erbeuteten Dokumente enthalten. Ein Teil davon stammt aus der Kanzlei des schwedischen Feldmarschalls Gustav Horn und ist bis jetzt unbenützt geblieben. Da diese Papiere über das Zustandekommen des schwedischen Zuges an den Bodensee im Spätsommer 1633 reicheren und sicherern Aufschluß geben, als man bisher hatte, möchte ich an Hand derselben diese Sache noch einmal kurz darstellen. Die zur Schweiz am meisten in Beziehung stehenden Aktenstücke publiziere ich, vor allem den wichtigen, den Herausgebern von «Oxenstiernas Skrifter och Brevvexling» unbekannt gebliebenen Brief Horns an den schwedischen Reichskanzler.

Im Frühling und Sommer 1633 lagen die vereinigten Armeen Horns und Bernhards von Weimar — von vereinzelt kleineren Kampfhandlungen abgesehen — ziemlich untätig an der Donau angesichts des Aldringenschen Korps, das sie beobachten sollte. Die Unzufriedenheit der Offiziere, die zu einer eigentlichen Revolte und zu langwierigen Verhandlungen führte, die Eifersucht und die verschiedenen Bestrebungen der beiden Feldherren verhinderten jede größere Unternehmung. Herzog Bernhards Pläne, die sich auf Regensburg und die kaiserlichen Erblände richteten, waren großartig genug, um beide Armeen zu beschäftigen; Feldmarschall Horn wünschte eine Trennung derselben, um mit seinen Truppen den Status in Süddeutschland zu sichern, bevor man weiter gegen Osten rückte. Zu dieser Sicherung gehörte die Bewahrung Württembergs vor feindlichem Einfall und die Gewinnung

der noch in österreichischer und kaiserlicher Hand befindlichen festen Plätze am Bodensee. Ein weiteres Ziel Horns war, zu verhindern, daß die spanisch-italienischen Truppen unter dem mailändischen Gubernator Feria, die im Sommer in Deutschland erwartet wurden, bis ins Elsaß gelangen und Breisach entsetzen könnten. In der ersten Hälfte des August wurde die Offiziersrevolte durch einen Ausgleich beendet, und nun schien es dem noch immer in Donauwörth weilenden Feldmarschall hohe Zeit zu sein, wenigstens einen seiner Pläne zu verwirklichen und den heranrückenden Spaniern zu begegnen. Schon am 1. August hatte er « gewisse aviso », daß die spanisch-italienische Macht in vollem Anzuge sei und ihren Marsch durchs Tirol nach Oberschwaben nehmen wolle. Er fürchtete, daß sie entweder ins Herzogtum Württemberg einfallen — Herzog Eberhard belagerte damals Villingen — oder ins Elsaß rücken wollte. Um dies zu verhindern und das feindliche Heer in Oberschwaben aufzuhalten, wünschte er ein Mitwirken des Rheingrafen Otto Ludwig, der kurz vorher die Waldstädte am Rhein und Hohenstoffeln erobert hatte, aber schon wieder ins Elsaß aufgebrochen war.¹ Um den 7. August herum erhielt Horn einen weitem Bericht über die bevorstehende Ankunft der Spanier. Der schwedische Oberst Relinger, der sich in Zürich in ärztlicher Behandlung befand, meldete das Gerücht, der Vortrab Ferias sei Ende Juli gegen 6000 Mann stark ins Veltlin gerückt. Es sei hohe Zeit, eine Armee zu opponieren, ehe die Spanier den Bodensee erreichten. « Ich sorg, die evangelischen Eidgenossen werden den katholischen Sincerationen zu viel trauen und eine grobe Mauschellen bekommen, dann sie schieffen nicht in Harnisch, bis sie darzu gezwungen werden. Gott gebe, daß sie noch früh genug zu Streichen kommen. »² — Am 9. August schrieb Herzog Eberhard dem Feldmarschall, der kaiserliche Ge-

¹ Horn an Rheingraf Otto Ludwig, Donauwörth, 1. August 1633. Staatsarchiv Wien. Reichskanzlei. Kriegsakten. Fasz. 111 h. — Sämtliche von mir im folgenden zitierten Aktenstücke befinden sich hier.

² Relinger an den Landgrafen v. Stühlingen, Zürich, 31. Juli 1633. Der Bericht wurde dem Herzog von Württemberg in das Lager bei Villingen mitgeteilt und auf dessen Befehl am 5. August vom Regimentsrat in Stuttgart an Horn gesandt.

neral Ossa sei mit 3000 Mann in Konstanz angelangt, wo er die im Tirol gesammelten 5—6000 Spanier erwarten und dann mit denselben und dem Kriegsvolke Schaumburgs, das vom Rheingrafen aus dem Elsaß gejagt worden war, entweder Villingen entsetzen oder in Württemberg einfallen wolle. Um die gleiche Zeit aber hatte schon Horn den Obersten Schafelitzki zu Herzog Eberhard, dem in Neuenburg a. Rhein befindlichen Markgrafen Friedrich von Baden, dem Rheingrafen Otto Ludwig und andern gesandt, um ihnen seinen Entschluß, dem Feinde entgegenzugehen, mitzuteilen und die dazu nötige Unterstützung, besonders für den Schutz Württembergs, zu erlangen. Herzog Bernhard von Weimar sollte mit seiner Armee an der Donau, jedenfalls in der Nähe bleiben, während Horn mit der seinigen an die Iller marschieren wollte. Allein der Abmarsch Horns verzögerte sich etwas, weil Herzog Bernhard durchaus die Festung Lichtenau bei Ansbach gewinnen wollte und zu diesem Zweck einige Regimenter abkommandiert hatte, deren glückliche Ankunft Horn abwarten mußte, damit die Truppen Aldringens das Unternehmen nicht vereitelten.³ Am 13. August erhielt Horn die Gewißheit, daß der kaiserliche Feldmarschalleutnant von Scherffenberg mit seinen 3000 Reitern vom Lech her ebenfalls gegen den Bodensee anmarschiere, um sich mit den Scharen Ossas und Schaumburgs zu verbinden und in Württemberg einzubrechen. Dies veranlaßte Horn, seinen Plan, an die Iller zu gehen, zu ändern. Da sich die Nachrichten von der Verstärkung des Feindes täglich mehrten und über die Gefahr für das Herzogtum Württemberg kein Zweifel mehr obwalten konnte, brach der Feldmarschall am 18. August mit seiner Armee von Donauwörth auf, trotzdem das Heer Bernhards von Weimar augenblicklich ohne Führer war, weil sich der Herzog auf die Nachricht von Holcks Einfall in Meissen um die Mitte des Monats zur Besprechung mit Oxenstierna eiligst nach Frankfurt begeben hatte. Die Aufgabe, Württemberg vor der drohenden Invasion der kaiserlichen Truppen zu schützen, schien Horn unerläßlich, das war der erste und vorläufig einzige

³ Herzog Eberhard an Horn, Lager vor Villingen, 9., 10., 15. August.
— Markgraf Friedrich von Baden an Horn, Neuenburg a. Rhein, 12. August.
— Horn an Herzog Eberhard, Donauwörth, 13. August.

Zweck seines Marsches. Es ist klar, daß er in diesem Moment eine Belagerung der Bodenseestädte nicht bestimmt im Auge haben konnte, und daß alles, was in der Folge geschah, nicht das Ergebnis eines genauen Planes, sondern der Ereignisse war, wie sie sich zufällig abwickelten. Wäre es Horn nicht gelungen, die kaiserlichen Scharen vom Entsatz Villingens und vom Zug ins Elsaß abzulenken, so daß sie wieder zurück nach Überlingen und weiter nach Lindau eilten, sondern hätten sich die Dinge anders abgespielt, so hätte es höchstwahrscheinlich damals keine Belagerung von Konstanz gegeben, so wenig wie 1632, als Gustav Adolf zweimal durch die Ereignisse daran verhindert wurde. Nun aber war die Situation so, daß Horn ziemlich weit in südwestlicher Richtung vorgerückt war und das Feld für seine ursprüngliche Absicht, den Spaniern entgegenzugehen, gleichsam offen fand. Aber in diesen Tagen muß er Gewißheit bekommen haben, daß Ferias Hauptmacht doch noch nicht so schnell heranziehe, wie er vorher geglaubt hatte,⁴ und jetzt gewann in dem beweglichen Geist des Feldherrn der Gedanke Gestalt, die «occasion» zu benützen, jene andere Aufgabe, die Sicherung des Status am Bodensee, rasch an die Hand zu nehmen, einen Posten zu ergreifen und damit dem Gegner einen Strich durch die Rechnung zu machen. Am 24. August war er bekanntlich noch nicht entschlossen, ob er zuerst Konstanz oder Überlingen angreifen wolle (vgl. Jahrb. für Schweiz. Gesch., Bd. 44, S. 21 ff.); er entschied sich dann «aus vielen Ursachen» für Konstanz. Eben diese Ursachen sind in dem Briefe Horns an Oxenstierna (vgl. Beilage I) auseinandergesetzt, so namentlich die wichtige Rolle, welche die Eidgenossenschaft bei seinen allzu optimistischen Erwägungen

⁴ Unter den Papieren aus der Kanzlei Horns findet sich ein «Extract Schreibens aus Zürich» vom 8. August folgenden Inhalts: «Das italienische Volk soll heute aufbrechen, der Sekretär des venetianischen Residenten aber sagt mir in dieser Stunde, daß unter demselben eine große Discrepanz sei und es scheine, daß ihr Aufbruch noch nicht so bald erfolgen werde; besonders wenn sie die neue lothringische Niederlage vernehmen, werden sie noch weniger Lust haben, nach Deutschland zu ziehen. Des Herzogs von Rohan Diener sagt zwar, der Anfang des Aufbruchs sei geschehen, der Herzog wolle sie bis nach Tirano marschieren lassen, es ihnen aber alsdann verbieten.»

spielte. Auf sein Liebeswerben um die evangelischen Orte während und nach der Belagerung fällt neues Licht: der Glaube, daß die evangelischen Schweizer ihre Truppen selber erhalten und auch für den Unterhalt der schwedischen Armeen gute Dienste leisten könnten, war wohl die stärkste Verlockung für den Führer des Heeres, dessen Verpflegung so große Schwierigkeiten verursachte.

Die Dokumente der «Nördlinger Aktenbeute» geben die Bestätigung dessen, was man auch der Darstellung von Chemnitz und andern schon bekannten Quellen entnehmen kann, nämlich daß die Belagerung von Konstanz im Herbst 1633 ein zwar lange geplantes, aber im Moment seiner Ausführung gänzlich improvisiertes, nur durch die «occasion» veranlaßtes Unternehmen war. Daraus erklärt sich auch die Art, wie es ins Werk gesetzt wurde. Mit dem ernsthaften Gedanken daran mußte sich zugleich die Überlegung einstellen, daß eine lange Belagerung hier nicht mehr in Frage kommen könne. Die Spanier waren zwar noch nicht da, aber sie konnten in nächster Zeit eintreffen. Die Notwendigkeit einer raschen Eroberung führte Horn zur Verletzung der schweizerischen Neutralität; aber auch die Erwägung, durch diesen Hauptstreich die zaghaften evangelischen Schweizer «in den Harnisch schlüpfen zu machen», dürfte bei seinem Entschluß mitgewirkt haben. Der Wunsch, sich die Hilfe derselben zu sichern, veranlaßte ihn bekanntlich zur Sendung Marins und Schafelitzkis. Die beiden Schreiben Marins (Beilage II und III) geben weiteren Aufschluß über die Stimmung in Zürich, der durchaus dem entspricht, was aus den Akten im Zürcher Staatsarchiv geschlossen werden konnte (vgl. Jahrb. für Schweiz. Gesch., Bd. 44, S. 36 ff.).

Daß aber in der ganzen «Nördlinger Aktenbeute» kein Schriftstück vorhanden ist, das die geringste Spur einer Mitwissenschaft Zürichs hinsichtlich der Neutralitätsverletzung darbietet, sollte nicht mehr erwähnt werden müssen.⁵

⁵ Ob K. Lessing noch immer an seinem Phantasiegebilde von der Leitung des Unternehmens durch Rohan und dessen angeblichem Plane festhält (vgl. Anz. f. Schweiz. Gesch., N. F., Bd. 18, S. 246 ff.), weiß ich nicht. Vielleicht hat er inzwischen einmal Chemnitz studiert, dem das ganze schwedische Reichsarchiv und die Sammlung Oxenstiernas zur Verfügung

Beilage I.

Feldmarschall Horn an Oxenstierna. Konzept s. d.

(Lager vor Konstanz, zirka 20. Sept. 1633.)¹

Hochwolgeborner insonders hochgeehrter vielgeliebter Herr Vatter.

Nebenst dem, daß die Königl. Mayst. zu Schweden, unser allergnädigster Herr Glorwürdigsten Angedenckens es für ein

stand zu einer Zeit, als ein großer Teil der Akten noch nicht verbrannt war, und dessen Zuverlässigkeit bei der Schilderung dieser Begebenheiten durch die Dokumente der «Nördlinger Aktenbeute» erhärtet wird. Vielleicht bringt ihn auch dieser neu gefundene Brief Horns von seiner Meinung ab. So wenig bedeutete für Horn die Aufforderung Rohans, daß er sie unter den Gründen für seinen Zug an den Bodensee gar nicht erwähnt. — Außer dem «Plane Rohans» mußte für die Mitwissenschaft Zürichs bei Lessing noch die Erwägung herhalten, daß die Zürcher annehmen mußten, Horn würde bei Stein über den Rhein gehen. Ich habe in meiner «Erwiderung» gezeigt (l. c., S. 271 ff.), wie falsch diese Erwägung ist und daß sie mit der Frage vom «Verrate Zürichs» überhaupt nichts zu tun hat. Lessing meint nun, ich hätte ihn hier mißverstanden (vgl. Zeitschrift f. Schweiz. Gesch. 1921, S. 246 f.). Dazu möchte ich Folgendes bemerken. Ich antworte natürlich nicht auf das, was L. in seiner Rezension S. 252 anführt, mit dem, was ich S. 271 f. schreibe, denn auf Äußerungen, deren Endresultat nichts anderes ist, als eine Wiederholung meiner eigenen Ausführungen, habe ich nichts zu entgegnen. Ich antworte S. 271 f. auf die folgenden Sätze Lessings (l. c., S. 247): «G. sagt, es sei vor allem nötig, die Kenntnis von der Absicht Horns, die Bodenseestadt zu erobern, und das angebliche Wissen um die geplante Neutralitätsverletzung auseinanderzuhalten. ... Diese Unterscheidung zwischen allgemeiner Absicht und besonderem Ausführungsplan mit ihren Folgerungen ist in hundert Fällen richtig, hier bei Konstanz aber nicht. Es wird im folgenden zu zeigen sein, daß es nur eine einzige Art gab, Konstanz mit Erfolg anzugreifen; wußte man also um die Absicht im allgemeinen, so kannte man auch die Durchführung im besonderen.» Ferner (l. c., S. 251): «Der Angriff Horns auf der thurgauischen Seite bedingte eine Verletzung der schweizerischen Neutralität. War Zürich an diesem Gewaltakte Horns mitschuldig? G. sagt, weil Zürich nur im allgemeinen gewußt, daß die Schweden eine Eroberung von Konstanz beabsichtigten, der nähere Plan der Ausführung ihnen aber nicht mitgeteilt worden sei, könne man von einer direkten Schuld nicht sprechen. Im Gegensatz dazu möchte ich behaupten, daß die Zürcher, nachdem einmal bekannt war, daß die Schweden Konstanz nehmen wollten, auch ohne daß ihnen der Ausführungsplan mitgeteilt worden wäre, ihn ziemlich genau kannten und so um die bevorstehende Neutralitätsverletzung wußten. Für dieses Wissen aber darf man aller-

Hauptwerck aestimiret, daß sie sich des Bodensees annehmen unnd dem Feindt auß Italia hieroben Landts praeveniren wolten, Gestalten sie Selbsten zum andernmahl im werck begriffen gewesen, Dero Vorhaben diser Landen inns werck zurichten, da sie nicht wegen des Secours so sie Chur Saxen gethan weren daran gehindert worden. So ist auch von vielen Politicis unnd dem Evangelischen Wesen wol Affectionirten Patrioten der gnüge nach depattirt worden, was für großen Nutzen dem Evangelischen wesen durch praeoccupirung der ort am Bodensee geschafft werden könnte. Alß habe ich bey diser occasion, da ich mit meiner unterhabenden Armée so weit herauf avancirt, nicht allein Württemberg secourirt, sondern auch des Schaffenbergers Dessenige, so er gehabt, die Ploquierung Brysach aufzuheben, verhindert, eine Post diser orten zuergreifen unnd, mit Gottes Hülff der Statt Costantz mich zubemächtigen resolvirt. Inn sonderbahrer Erwegung, das sonsten der Duc de Feria, welcher mit einer ansehnlichen Spannischen Forze inn vollem Anzug begriffen, vorhatt, sein place d'Armes ahn dem Bodensee zu machen, unnd dardurch Ihme den Rucken auß Italia offenzuhaltten, der Catholischen Schweitzer Hülff näher zu sein, unnd die Evangelischen, weil sie ohne das forchtsam, von uns abzuschneyden, unnd dahin

dings die Belege nicht in den Akten suchen.» Mit diesen Sätzen statuiert L. die Mitwissenschaft Zürichs bezüglich der Neutralitätsverletzung und seine direkte Schuld. Auf eine solche Behauptung muß man das antworten, was ich S. 271 f. gesagt habe, diese Antwort drängt sich jedem auf, der einigermaßen logisch denken kann. Wenn nun L. auf S. 252 selber die gleiche Überlegung macht und trotzdem seine Behauptung auf S. 251 nicht unterläßt, wenn er mit diesem «Beweis» für die Schuld Zürichs meine Beweise für die Unschuld Zürichs als nicht schlüssig erweisen will — denn das bezweckt doch die ganze Sache, da sie sonst absolut keinen Sinn hätte —, wenn er somit die Frage der direkten Mitschuld Zürichs mit der Tatsache der allgemeinen Nachlässigkeit vermengt, so gehört das zu jenen fatalen Unklarheiten, an denen seine Rezension leidet. Ich verkenne durchaus nicht die große Mühe, die sich L. gegeben hat, um sich in diese Angelegenheit einzufühlen; wenn ihm dies aber hätte gelingen sollen, so hätte er über eine ganz andere Kenntnis der Quellen verfügen müssen.

¹ Der Brief wird etwa am 20. September geschrieben sein, da Horn den Anmarsch der beiden Armeen Ferias und Aldringens erwähnt, deren Vereinigung am 19. September vollzogen war. Er ist also zu einer Zeit verfaßt, als Horn an einen Erfolg der Belagerung nicht mehr glauben konnte, ein paar Tage darauf hob er sie auf. Daher ist dieses Schreiben als eine Art Rechtfertigung des Feldmarschalls aufzufassen.

zubringen, daß ob sie gleich nicht öffentlich die Party annehmen, dennoch ammunition, vivres unnd andere Mittel, wo nicht von den Republicen selbstenn suppeditiren, jedoch von particuliren zu erhandlen geschehen ließen. Da hingegen unsers theils wann man vermittelst Göttlicher Hülff des Feindtes desseing praeveniren, unnd durch Ergreifung einer sichern Post sich diser orten wol fundiren würt, es für einen solchen Hauptstrich zu achten, dadurch dem allgemeinen Evangelischen Wesen viel herrlicher Ersprießlichkeiten nachfolgen werden. Sintemahln zuvorderst die Correspondenz zwischen dem Schwäbischen, Elsässischen unnd Breyßgawischen Standt, so biß dato noch niemahls in rechter Sicherheit gestanden, bester maßen stabilirt würde, geschweyge, daß Breysach, Hagenau, Eydenheimb, wann sie dergestalt der Hofnung succurirt zu werden, verlohren, vil ehr sich ergeben, alsdann unsere Forze zusammen gezogen, unnd weyter hinaus nach Bayern, die Ober Pfaltz unnd Böhheimb gefüert werden könnten; die Länder, so hinder unns, bleiben in Sicherheit, unnd könnten so vil besser den militirenden Armeen die media suppeditirt, auch recrüte unnd Sammelplätz (welche dann sonderlich bey der Infanterey höchst nötig) darinn ausgetheilt werden, unnd obschon allerley wüchtige Difficulteten bey occupirung hiesiges Orts sich ereygnen, zuvorderst aber, ob man gleich über fleißiges Bemühen so viel Schiffe nicht zuwegen bringen unnd des Sees sich bemestern möchte² könnte doch der Feindt nur Fußvolck, von Reuttern aber gar wenig zu wasser hinbringen, unnd wann man also nur so stark als sie darinnen, ahn Fußvolck darvor wehre, könnte man die Statt doch belägert halten, je mehr dann darinn, je mehr unnd baldern verlohren. Solten aber die Kayserischen und Spanischen dißseit Rheins ihre marche nemen wollen, unnd von den Catholischen Schweizern assistirt werden, so musten alsdann die Evangelischen uns auch notwendig assistiren, unnd weiln dann dise ahn Volck vil mächtiger als die andern, Sie auch mit Ammunition, geschütz und proviant wol versehen, den andern aber solches gebricht, so wehre die Hülff, so wihr zu erwartten,

² Die Beherrschung des Sees durch eine Kriegsflotte gehörte, wie bekannt, auch zu den schwedischen Bestrebungen seit dem Frühling 1633 (vgl. Anz. f. Schweiz. Gesch., N. F., Bd. 18, S. 267). In der «Nördlinger Aktenbeute» findet sich ein Memorial Oberst Zollikofers für Oxenstierna, d. d. Zell, 14. August 1633. Der Befehlshaber von Radolfzell läßt hier dem Reichskanzler vortragen: «daß ich die Preparatoria, die See zu dominiren, mehrentheils fertig, also an nichts mangle, dann seefahrend Volk, welche die Schiffe regiren, deswegen ohne schwedisches oder finnländisches Volk nichts zu trauen sei, solche Schiffe, wie das sein zu engagieren und das württembergisch Volk ganz nichts nutz darzu sei.»

weit größer, als die andern haben können. Darzu könt man sich auch der von Frankreich versprochenen Hülff bedienen, deßgleichen vom Duc de Rohan assistirt werden entweder durch occupirung des Veldtlinischen Passes und Abstrickung, das dem Düc de Feria kein mehrerer Secours auß Italia zukommen könne, oder das er den Catholischen Schweitzern, wann sie den Spanischen zu hülff herauß ziehen wolten, eine Diversion in ihre eygene Nester thun könnte. Dieweilen der Feindt aber seine Eüßerste Macht anwendet, diser orten zu succurriren, sintemalen er die wichtigkeyt der Sachen unnd wie vil ihnen hieran gelegen, gar wohl weißt, dahero dann der Altringer mit der Beyrischen unnd Italienischen Armee bereits starck ahnmarchiret, alß ist hingegen eine hohe Notturfft, daß wihr umb das angefangene werck zu volführen, unnd gemelter des Feindts ankommender Macht zu resistiren, unser forze auch zusammen bringen. Warzuo dann nicht allein alle die Elsässische Trouppen, so viel selbiger orten immer zu entberen, sondern auch des Hertzogen Bernhards Fürstl. Gn., welche Ich sonder das darzu wohl inclinirt befinde, mit Dero Armée herbei zuziehen. Da dann inmittelst der Desseing in Böheimb oder anderen orten so lanng zu differiren, biß man diß Hauptwerck verrichtet unnd sich in disen Landen wol fundirt hatt. Zumahlen weyln es uns zuträglicher unnd vil besser, alhier bey disen Erwünschten gelegenheyten auch die Schweitzer, so ohne das unser party wohl affectionirt, zugewinnen, alß andere Länder zu conquestiren, welche ijsdem modis, alß sie bekommen, auch conservirt, unnd dardurch die Armeen mercklich geschwecht werden; hingegen aber können dise nicht allein ohne eynig unser Endtgelt sich selbst erhalten, sondern uns, wie erst angedeut, darzu noch gute Hülff ertheylen.

(Staatsarchiv Wien. Reichskanzlei. Kriegsakten. Fasz. 111 h.)

Beilage II.

Karl Marin an Pappenheim, Landgraf v. Stühlingen.

Zürich, 2. Sept. 1633. (Auszug.)

Ich kann gar nicht genug schreiben, was für eine Freude die Zürcher haben, daß Konstanz belagert wird, obschon sie den katholischen Orten gute Worte geben, um dieselben aufzuhalten, bis Konstanz über ist. Der Herr Breitingen gibt mir Hoffnung, daß sie sich nunmehr in Kürze auf unsere Seite erklären werden, weil die schwedische Armee vorhanden und gut Glück dabei, so daß ich hoffe, Ihre Landgräfl. Gn. werden mit großer Ehre und Ruhm ihre Kommission ablegen,³ allein es muß zeitlich ge-

³ Oxenstierna hatte Pappenheim neuerdings aufgetragen, bei den vier evangelischen Städten um den Beitritt zum Heilbronner Bund zu werben,

schehen, und man muß zu allen vier Städten reisen, welche ohne Zweifel Ihre Gn. kostenfrei halten werden.

P.S. Was das Konstanzer Geschäft anbelangt, so will ich heute, wills Gott, mit dem Herrn Brem reden. (l. c.)

Beilage III.

Karl Marin an Horn.

Zürich, 4. Sept. 1633. (Auszug.)

Ich habe mein Anbringen bei sämtlichen Räten zu Zürich getan und dieselben zum Widerstand gemahnt, falls die kath. Orte ausziehen sollten, wie denn bereits geschehen soll, da sie darüber so disgustiert sind, daß sie mit aller Macht ausziehen und Ihre Excell. wegschlagen wollen, was großes Unheil verursachen würde, wenn man es nicht verhindert. Ich habe den Herren von Zürich versichert, daß im Fall der Not und auf ihr Begehren Ihre Excell. sie mit Kavallerie und allem Möglichen unterstützen wolle; sie sind auch willens, den kath. Orten keinen Paß zu geben, sondern dieselben möglichst zu verhindern. Allein ich bitte, Ihre Excell. wolle noch einmal ein Schreiben an die Herren von Zürich abgehen lassen und dieselben dessen versichern, was ich ihnen versprochen habe; denn sie sind gut auf unserer Seite und möchten nichts Lieberes wünschen, als daß Konstanz über wäre. Darauf müssen Ihre Excell. mit allem Fleiß bedacht sein, daß man Konstanz haben könnte, ehe die kath. Orte ihm beispringen könnten. Es scheint, die Schweizer werden unter einander wegen Konstanz uneins; es ist aber nötig, den Evangelischen, weil sie uns so favorisieren, in aller Not beizuspringen. Ich bitte um Bericht, ob ich schon sämtliche Evangelischen in Baden der Hülfe mit Kavallerie versichern soll.

P.S. Wenn die kath. Orte ausziehen, so muß man ihnen begegnen, ehe sie ins Thurgau kommen; deshalb sollte Ihre Excell. in Bereitschaft sein und nur den *primum impetum furiosum* aufhalten, sie werden hernach wohl ablassen und nach Haus ziehen. Eben sind die Abgeordneten vom Rat bei mir gewesen und haben begehrt, daß man sie auf der Tagsatzung zu Baden noch einmal vor allen dreizehn Orten entschuldigen wolle; deshalb wollen Ihre Excell. mir ein Kredential per Post nach Baden schicken. (l. c.)

trotzdem er im Juli 1633 kein Glück damit gehabt hatte. Pappenheim war jedoch verhindert, sich anfangs September auf der badischen Tagsatzung einzustellen und beauftragte den soeben zum schwedischen Agenten in Zürich ernannten Marin, die Sache anzubringen. Marin seinerseits überließ dies dann dem Obersten Schafelitzki. Vgl. Jahrb. f. Schweiz. Gesch., Bd. 44, S. 40 und 56, sowie Staatsarchiv Zürich, A. 220, Nr. 82 und 83.